

Grün, Anastasius: Es wogt ein Schiff auf ferner Meeresbahn (1842)

1 Es wogt ein Schiff auf ferner Meeresbahn,
2 Sein Bild, der Nautilus, schifft nebenan,
3 Bläht auch sein Segel, – doch kein Sturm zersprengt's!
4 Lenkt auch sein Schifflein, – doch kein Riff bedrängt's!

5 Ums Schiff Delphine gaukeln, nah und fern,
6 Wie treue Hund' am Wagen ihres Herrn;
7 Sie blasen lustig aufwärts Well' auf Well',
8 Des grünen Meeresgartens Springequell!

9 Wo steuert hin das Schiff im Wogentanz?
10 Mit Menschenfracht ist's überladen ganz!
11 Auswanderer sind's, die fern an Westens Strand
12 Jetzt suchen, was sie fliehn: ein Vaterland!

13 Sieh, da begab sich's, daß ein fremdes Weib
14 Von süßer Bürd' erleichtert fühlt den Leib,
15 Ein Kind gebärend in des Schiffes Raum,
16 In Meeres Mitt' ein fruchtbehängter Baum.

17 Der Kapitän, die Hände fromm erhöht,
18 Spricht ihm als Priester Segen und Gebet;
19 Ist eines Sonnenstrahles stiller Flug
20 Ins Menschenherz nicht Priesterweih' genug?

21 Es schöpft des Meeres Welle seine Hand
22 Und netzt dem Kind der heitren Stirne Rand:
23 »o Sohn des Meers, des Lebens wahrer Sohn!
24 Dich weiht's als Kind in seine Räthsel schon!

25 Sieh, dich gebar in Wind und Wellenreich
26 Dein Mütterlein, dem Sturmsegel gleich,
27 Der unter'm Flügel, hoch ob weiter Fluth,

28 Im Flug ausbrütet seine junge Brut!

29 Nicht Spannen Erde nennst du Vaterland,
30 Die Scholl' ist nicht des Menschen Heimatstrand!

31 Dein erstes Lebensbild ist Well' und Wind,
32 Wie einst wohl auch dein letztes: Well' und Wind!

33 Die Riff' als Pathen in dein Wieglein sehn,
34 Der Sturm läßt drüber seine Locken wehn,
35 Das Meer als Amme wiegt's und singt zu Zeit
36 Das alte Weltlied: Unbeständigkeit!

37 So werden Wetterlaun' und Sturmesschein
38 Dir einst nur Märchen deiner Kindheit sein!
39 Ob's oben tobt, du wahrst dir, wie die Fluth,
40 Die Perle, die in deiner Tiefe ruht.

41 Ihr Andern, alte Kinder alter Welt,
42 Für euch auch ist das Weltmeer aufgestellt,
43 Das Becken eurer Taufe soll es sein,
44 Drin wascht euch von der alten Erbsünd' rein!

45 Knüpft auf den alten Hochmuth an den Mast!
46 Den alten Knechtsinn rasch kielholen läßt!
47 Den Haß und Neid, Habsucht und Glaubenswuth,
48 Senkt tief den alten Plunder in die Fluth!«

49 Und horch, da tönen Glocken fern im West,
50 Wohl ziemt ja Glockenläuten solchem Fest!
51 Sieh, Schmetterlinge schaukeln sich im Raum,
52 Wie Blüthen, losgeweht vom Frühlingsbaum!

53 Es wiegt als Kranz sich sanft zum Angebind'
54 Der Glocken Klang, der Falter Glanz ums Kind
55 Zugleich erschallt vom hohen Mastkorb da

- 56 Der Jubelruf: Land! Land! Amerika!
- 57 Da stürmen All' in Hast aufs Deck hinan,
58 Das Aug' will früher landen als der Kahn,
59 Es forscht und frägt den fernen, blauen Strand:
60 Was bringst du mir, du meiner Sehnsucht Land?
- 61 Der, dem die Heimat ein Stück Brod verwehrt,
62 Meint Fruchtbaumgärten, Felder, saatbeschwert,
63 Geräum'ge Keller zwischen Rebenhöhn
64 Und ries'ge Speicher voll des Korns zu sehn!
- 65 Der dort, dem Pfaffenwuth vergällt sein Land,
66 Ahnt ein gigantisch Pantheon am Strand,
67 Das aufgethan zu jener Eifrer Spott
68 Den Göttern allen in dem Einen Gott!
- 69 Und Jener, dem blutrünstig noch die Hand
70 Von Ketten, die er trug im Vaterland,
71 Will dort der Freiheit Siegesbogen sehn,
72 Rings freies Volk mit Lied und Tanz sich drehn!
- 73 Greis, der geflüchtet über Meeresthun
74 Sein Restchen Leben, dieses winz'ge Gut,
75 Du ahnst dort Waldesstille blüthenvoll,
76 Draus bald dein Hügel sich erheben soll.
- 77 O Weib, du siehst ein Häuschen schimmernd weiß,
78 Darin einst walten soll dein stiller Fleiß,
79 Du hebst dein Kind, wie Mosen Nebo's Höhn,
80 Von ferne der Verheißung Land zu sehn!
- 81 Wohl ist's noch fern! Ein schmales, blaues Band
82 Liegt's auf des Horizontes weitem Rand;
83 Ein blauer Strich nur steigt daraus hervor.

- 84 Ragt Obelisk, Thurm oder Säul' empor?
- 85 Jetzt sind sie nah! Ein Baum ist's nur. Es steigt
86 Einsam sein Riesenschaft; hoch oben zweigt
87 Ein Dom von Laub, als sei gestellt hinauf
88 Ein Tempel auf des Obelisken Knauf!
- 89 Mauritia ist's, die Palm', im lauen Wind
90 Des Wipfels grüne Fächer wiegend lind,
91 Die Krone säuselt aus den luft'gen Höhn,
92 Wie Menschenwort, harmonisches Getön:
- 93 »willkommen, Fremdling! Sprich, was thut dir noth?
94 Verlangst du Brod, sieh, meine Frucht ist Brod,
95 Und dürstet dich, trink' meinen Palmenwein,
96 Ich will dein Acker, Quell und Weinberg sein!
- 97 Bist nackt du, web' ein Kleid aus meinem Bast,
98 Und schläfert dich, ruh' unter mir, mein Gast,
99 Mein Schatten wirkt dir Decken leicht und nett,
100 Ich will dir Wollenheerde sein und Bett!
- 101 Willst beten du, wölb' ich dir grünen Dom,
102 Und willst du schaun auf Land und Meereststrom,
103 Von meinen Höhn siehst du's in Fried' und Sturm!
104 Ich will dir Kirche sein und Wart' und Thurm!
- 105 Sieh hier wildfreie Söhne der Natur!
106 Ich bin ihr Reich, ihr Haus und ihre Flur.
107 Auf Wieg' und Brautbett senk' ich Palmenreis,
108 Ihr Sterblied säus'l ich einst als Glocke leis.
- 109 Schwämmst du als Diogen' im Fasse her,
110 Rasch schwing' ans Land den Fuß! Doch stoß' ins Meer
111 Dein Fuß zurücke mit dem andern Fuß!

112 Denn deine Tonne selbst ist Ueberfluß.«

(Textopus: Es wogt ein Schiff auf ferner Meeresbahn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4112>)